

„Direkt aus Europa auf deutsch“ (A 31' und B 35'):  
Texte und Erläuterungen zu Nr. 335 (Jan. 2009): A

Sonntag, 24. August 2008, 12.05 - 13.00 Uhr

Es ist 5 Minuten nach zwölf. Bayern II<sup>1</sup>: „Zeit für Bayern“. Aus dem Studio Franken<sup>2</sup> hören Sie als leicht gekürzte Wiederholung vom [29.] 9. 2002 das  
5 „Feature“ **„Das Wandern ist der Deutschen Lust“**. In Deutschland, Österreich oder der Schweiz ist Wandern mehr als nur Volkssport. [...] Unser Autor Harald Grill begab sich auf die Gratwanderung<sup>3</sup>  
10 zwischen Romantik und Leistungsstreß. [...]

10 „Das Wandern ist des Müllers Lust, das Wandern. Das muß ein schlechter Müller sein, dem niemals fiel das Wandern ein, das Wandern, das Wandern. Vom Wasser haben wir's gelernt: vom Wasser. Das hat nicht Ruh' bei Tag und Nacht, ist stets auf  
15 Wanderschaft bedacht, das Wasser, das Wasser.“

Wandern Sie mit uns! Wollen Sie das Wanderabzeichen machen? Oder wollen Sie vielleicht Wanderführer werden? Viele Wandervereine bieten interessierten Wanderern die Möglichkeit, sich als Wanderführer auszubilden. [...] Wanderer finden in  
20 Deutschland ein engmaschiges Netz von Vereinen, Dachorganisationen und Unterorganisationen vor.

1) Bayerischer Rundfunk, 2. Hörfunkprogramm

2) der nördliche Teil von Bayern um Nürnberg

3) der Grat, -e: die schmale Kante auf dem Rücken von Bergen oder eines Gebirges, von der man leicht rechts oder links abstürzt

Für die dort tätigen Funktionäre<sup>4</sup> ist ein fundamentales Wissen notwendig, das sie in Grund- und Aufbaulehrgängen erwerben können und anhand von Prüfungen nachweisen müssen: Einblick in Aufbau  
5 und Struktur des Wanderverbandes sowie Ziele, Aufgaben und Leitlinien des Vereins, Kartenkunde(n), Interpretation topographischer Karten, Anwendung verschiedener Methoden zur Streckenmessung, Orientierung im Gelände mit technischen, magnetischen oder anderen Hilfsmitteln, Orientierung  
10 nach markanten<sup>5</sup> Punkten in der Landschaft, an Himmelskörpern<sup>6</sup>, an klimabedingten Merkmalen, Wetterbeobachtung und Konsequenzen für Wanderführung, Betreuung des Wanderwegenetzes, sowie rechtliche  
15 und versicherungstechnische Grundlagen, Vorbereitung von Tages- und Mehrtageswanderungen, Konzepte und Systeme von Wanderungen, Organisation und Betreuung der Teilnehmer bei geführten Wanderungen und Verantwortung und Führungsverhalten  
20 des Wanderführers, Abendgestaltung bei Wanderungen, Nachbereitung von Wanderungen, wanderbezogene Erste Hilfe, Landes- und Landschaftskunde des Wandergebietes, Natur- und Umweltschutz, Grundlage der Naturführung, Natur am Wegesrand, Probleme  
25 zwischen Ökologie und Ökonomie, Mitwirkungsmöglichkeiten der anerkannten Naturschutzverbände,

4) jemand, der in einer Organisation eine besondere Funktion oder Position hat

5) markant: hervorstehend, auffallend

6) Sonne, Mond und Sterne

umwelterzieherische Hinweise, Landschafts- und Heimatkunde, Geologie, Besiedelung, Gewerbe, Wirtschaft, passende Bekleidung, Ernährung, ... [...]

„Mein Vater war ein Wandersmann, und mir steckt's auch im Blut. D(a)rum wandre ich froh, so lang ich kann, und schwenke<sup>7</sup> meinen Hut - falera falera falera ha ha ha ha ha ha falera falera - und schwenke meinen Hut. Das Wandern schafft stets frische Lust, erhält das Herz gesund. Frei atmet draußen meine Brust, froh singet stets mein Mund. [...]"

Bis zur zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war das Wandern bis auf wenige Ausnahmen den Pilgern [und] den Handwerksburschen vorbehalten, oder es war die Fortbewegungsart all jener, die sich kein Pferd und keine Kutsche<sup>8</sup> leisten<sup>9</sup> konnten. [...] Was denen fehlte, war meistens die Muße, die Ruhe, die Zeit zum Beobachten. Sie wollten ihre Wege einigermmaßen zügig<sup>10</sup> hinter sich bringen.

Aber auch damals gab es einige Fußgänger, die das langsame, beschauliche Wandern, das ihnen das genaue Beobachten gestattete, zu ihrem Programm erklärten. Einer von ihnen war der Schriftsteller und Dichter Gottfried Seume: „[...] Wo alles zu viel fährt, geht alles sehr schlecht.“ [...] Getreu dieser Devise brach Gottfried Seume am 7. 12. 1801

7) schwenken: hin und her bewegen (hier: zum Gruß)

8) eine Fahrt mit der Postkutsche

9) sich etwas leisten: dafür viel Geld ausgeben

10) ohne Zeit zu verschwenden, ohne viel Pausen

in Leipzig zu seinem berühmten „Spaziergang nach Syrakus“ auf - ganz ohne Wanderverein! [...]

In den folgenden ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts schnürten viele Dichter und Schriftsteller der Romantik ihre Wanderschuhe. [...] Die Fränkische Schweiz wurde zum Inbegriff der „romantischen Landschaft“. Es folgte ein immer breiter werdender Strom von Wanderern. Man stellte sich darauf ein: Ein markiertes Wandernetz wurde angelegt. [...] Die Fränkische Schweiz wurde zur Sommerfrische, zum klassischen Erholungsgebiet. „Schlupfwinkel<sup>11</sup> des deutschen Gemüts“, „Land der Burgen, Mühlen, Höhlen und Täler“ sind noch heute Bezeichnungen, mit denen die Region für den Fremdenverkehr wirbt. [...]

Wie viele bekamen Lust aufzubrechen, wenn sie Eichendorffs „Leben eines Taugenichts“ gelesen hatten! Die Gedichte, die er in seine Geschichte eingestreut hat, wurden bald zu Klassikern. Trotzdem: Von einer Wanderbewegung kann man in dieser Zeit noch nicht sprechen. Da waren Einzelpersonen unterwegs, um die Fremde in der Nähe zu entdecken oder das Bekannte in der Ferne, Individualisten, die sich ihrer Umwelt vergewisserten<sup>12</sup>. Die Mehrzahl der Menschen hatte damals andere Sorgen.

11) Wohin man schlüpft, dorthin bewegt man sich leise, schnell und gewandt.

12) sich etwas (Genitiv) vergewissern: es noch einmal prüfen, um sicher zu sein, daß es zutrifft, richtig ist

Industrie- und Landarbeiter arbeiteten unter unmenschlichen Bedingungen. [...]

„Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt, dem will er seine  
5 Wunder weisen in Berg und Wald und Strom und Feld.  
Die Trägen<sup>13</sup>, die zu Hause liegen, erquicket nicht das Morgenrot. Sie wissen nur von Kinderwiegen<sup>14</sup>, von Sorgen, Last und Not um Brot.“<sup>15</sup> [...]

Als Wandervogel bezeichnete man im 19. Jahrhundert umgangssprachlich die Wandermusikanten, Handwerker auf der Walz<sup>16</sup>, Landstreicher, Vagabunden, Bettler, Menschen ohne festen Wohnsitz also. [...]  
Auf Initiative von Karl Fischer wurde am 4. 11. 1901 in einem Hinterzimmer des Rathauses Berlin  
15 Steglitz der „Ausschuß für Schülerfahrten“ gegründet. An der Generalversammlung nahmen zwölf Männer teil. Der Jüngste, der 17jährige Wolf Meyen, fand an jenem Abend den Namen „Wandervogel“. [...] „Aus grauer Städte Mauern ziehn wir durch Wald und  
20 Feld. Wer bleibt, der mag versauern! Wir fahren in die Welt. Heidi, heido, wir fahren, wir fahren in die Welt. Heidi, heido, wir fahren. Der Wald ist uns're Liebe, der Himmel unser Zelt.“ [...]

Josef Blau schreibt im Jahre 1925 in seinem Buch  
25 „Der Lehrer als Heimatforscher“: „Zwei Jugendbünde

13) Als träge gilt, wer sich langsam bewegt und keine Lust hat, aktiv zu werden.

14) die Wiege: das Bett für Babys und Kleinkinder

15) ein Gedicht aus Eichendorffs „Taugenichts“

16) auf dem Weg zu einem anderen Meister

pflügen das Wandern und stehen zugleich der Heimatforschung nahe: die Wandervogel und die Pfadfinder. Die ersten halten sich mehr ans Volkstum, diese stellen mehr das Gelände in den Vordergrund.

5 Der Wandervogel scheint mehr den Kern der Sache, das Innere und Wertvolle des Wanderns erfaßt zu haben. Er hat schon vor dem Kriege<sup>17</sup> die Anfänge einer neuen Heimatliebe gezeigt. [...] Wandervogel und Pfadfinder haben sich im Kriege<sup>17</sup> trefflich  
10 bewährt<sup>18</sup>.“

„Wenn die bunten Fahnen wehen, geht die Fahrt wohl übers Meer. Wollen wir fremde Lande sehen, fällt der Abschied uns nicht schwer.“ Singen und Wandern kann nahtlos übergehen in Singen und Marschieren. [...]

„Uns're Fahne flattert uns voran. In die Zukunft ziehen wir Mann für Mann. Wir marschieren für Hitler durch Nacht und durch Not mit der Fahne der Jugend für Freiheit und Brot. Uns're Fahne flattert uns voran. Uns're Fahne ist die neue Zeit! Und die Fahne führt uns in die Ewigkeit. Ja, die Fahne ist mehr als der Tod!“ Also „wanderten“ die Deutschen [im II. Weltkrieg], „wanderten“ nach Flandern, nach Finnland, Norwegen, nach  
20 Polen und Tschechien, in den Balkan, nach Rußland.  
25 [...] „Wir werden weiter marschieren, wenn alles

17) Blau meint den I. Weltkrieg (1914 - 1918).

18) Was sich bewährt, zeigt nach längerer Erprobung deutlich, daß es sich für den vorgesehenen Zweck gut eignet.

in Scherben<sup>19</sup> fällt, denn heute, da hört uns Deutschland, und morgen die ganze Welt.“ [...]

„Kein schöner Land in dieser Zeit als hier das unsere - weit und breit -, wo wir uns finden wohl  
5 unter Linden zur Abendzeit.“

In Finnland spricht mich ein Mann wegen meines Rucksacks an. Als ich ihm erzähle, daß ich ein Jahr lang durch Europa wandere, schüttelt<sup>20</sup> er den Kopf und meint: „Wandern? So etwas machen nur die  
10 Deutschen! Wissen Sie denn nicht, daß das Auto schon erfunden ist?“ [...]

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts nahm das Wandern in Deutschland einen ungeheuren Aufschwung. Obwohl Autos und Züge, Busse und Flugzeuge zur Verfügung stehen, hat das Zufußgehen seine Bedeutung für viele noch lange nicht verloren. Warum eigentlich? Der Natursoziologe Rainer Brämer ist dieser Frage genauer nachgegangen: „[...] Offenbar entdeckt eine Generation von Menschen mit  
15 Schreibtischberufen das Wandern neu: als Ausgleich gegen Streß und Bewegungsarmut, als ‚Entschleunigung‘<sup>21</sup> eines immer hektischeren Alltags und vor allem als Naturerlebnis. Noch 1965 war das Wandern nicht selten eine Verlegenheitsaktivität<sup>22</sup> am Wo-  
20 chenende. Damals bezeichneten sich 60 % als Wan-

19) die Scherbe, -n: das Stück eines zerbrochenen Gegenstands aus Glas oder Porzellan

20) Kopfschütteln zeigt Unverständnis an.

21) beschleunigen: das Tempo erhöhen

22) die Verlegenheitslösung: Notlösung

derer. Viele Alternativen hatte man damals ja nicht. Wenn heute immer noch fast die Hälfte der Bevölkerung sagt, sie wandere mit Vergnügen, dann steht dahinter eine aktive Entscheidung, eine Aus-  
5 wahl unter vielen Angeboten. [...]

Rund 20 000 Mitglieder von Gebirgs- und Wandervereinen markieren und pflegen die Wege mit einem Einsatz von 1 1/2 Millionen Stunden ihrer Freizeit. Abgesehen von der organisatorischen Leistung wird dadurch eine Wertschöpfung von über 30  
10 Millionen DM erreicht. [...]

Bei einer mehrwöchigen Wanderung sind durchschnittliche Entfernungen von 30 km täglich mehr als genug. [...] Der Wanderer wandert nicht, um  
15 ein bestimmtes Ziel auf dem schnellsten Weg zu erreichen, sondern er wandert um des Wanderns willen. Das heißt nicht, daß der Wanderer sich nicht auch ein Ziel setzt, einen Berg zu ersteigen, einen Aussichtspunkt zu besuchen und abends ein  
20 Gasthaus zu erreichen, aber diese Ziele dienen nur dazu, seiner Wanderung einen Inhalt zu geben. Mit der Ziellosigkeit verbindet sich: Der Wanderer hat keine Eile. Er bleibt stehen, wo eine Aussicht oder ein Anblick ihn erfreut, immer zur stillen  
25 Betrachtung bereit. Der Wanderpfad windet<sup>23</sup> sich durch die Landschaft, weicht einem Hindernis aus und schmiegt<sup>24</sup> sich den Geländeformen an. Durch

23) Ein Weg, der sich windet, führt in vielen kleinen Kurven irgendwohin.

den Wanderpfad ist der Wanderer nicht mehr von der Landschaft getrennt, sie ist nicht mehr ein Bild, das an ihm vorüberzieht, sondern er wandert wirklich durch die Landschaft hindurch, er wird ein Teil von ihr, wird ganz in sie aufgenommen. [...] Zeit und Umwelt versinken in einem Glück der reinen Gegenwart wie beim „Taugenichts“ in Eichendorffs Novelle: „Ihm war wie ein ewiger Sonntag im Gemüte.“ [...]

10 Wandern ist zeitgemäß, trägt zum Kennenlernen und zum Schutz der Natur bei. Die regelmäßige Bewegung hält fit, steigert das Wohlbefinden und die Abwehrkräfte<sup>25</sup>. Wandern ist Begegnung - vor allem für die zunehmende Zahl alleinstehender Menschen  
15 - und ist eine attraktive Freizeitalternative für junge Familien mit Kindern. [...]

Warum wandern Sie nicht einmal über mehrere Tage hinweg mit vagem<sup>26</sup> Ziel durch den Oberpfälzer Wald hinauf, durch den Steinwald bis ins Fichtelgebirge - allein oder zu zweit? Versuchen Sie's doch mal! Sie werden staunen, wie viele Begegnungen, Gespräche am Wegesrand sich auftun. Vielleicht erscheinen Ihnen dann die Oberpfälzer oder die Oberfranken gar nicht mehr so wortkarg<sup>27</sup>, wie  
20 es immer von ihnen behauptet wird. Auf einmal wird

24) sich an jemanden an|schmiegen: sich zärtlich eng an ihn lehnen

25) gegen Erkrankungen

26) vague (französisch): unklar, unbestimmt

27) wortkarg: nicht Gesprächig, nicht mitteilend

aus einem Augenmenschen einer, der seine Ohren und seine Nase neu entdeckt. [...] Das kostet ein bißchen Kraft aber nur wenig Geld. [...] Das Problem ist: Je mehr Wanderer nebeneinander durch die  
5 Landschaft ziehen, desto mehr wenden sie sich einander zu, entziehen sich der Umgebung, bleiben Fremde. [...]

Allmählich sollten wir begreifen, daß wir vieles nicht brauchen, und versuchen, uns dem Zuviel zu entwinden<sup>28</sup>, an dem wir körperlich, geistig und seelisch zu ersticken drohen. [...] Das Wandern kann ein Weg dahin sein: Verzicht auf Geschwindigkeit, auf unüberschaubare Entfernungen. Es kann Entfernungen überschaubar machen. Wandernd lernen  
15 wir unseren Körper neu kennen. Der Kopf läßt sich in alle Richtungen drehen. Die Augen sind dem Blick in die Ferne ebenso gewachsen<sup>29</sup> wie dem in die Nähe. Den Ohren kann sich zwischen Blätterrascheln und Gewitterdonner eine ungeheure Hörwelt  
20 öffnen. Und dann die Gerüche: Wie riecht Schnee, wie die Brennessel<sup>30</sup>, das Birkenlaub, das Moos? Spüren, was das ist: eine raue Oberfläche, Granit, Flechten<sup>31</sup>. Schmecken, wie haushoch<sup>32</sup> kühles

28) dem entkommen, sich davon befreien (Anm. 23!)

29) Etwas, dem man gewachsen ist, bewältigt man.

30) die Brennessel: eine Pflanze, deren Blätter feine Haare haben, die unangenehmes Jucken (Brennen) auf der Haut verursachen

31) die Flechte, -n: eine Pflanze, die sich auf Steinen oder auf Holz aus|breitet und im Gebirge auch noch in großen Höhen vor|kommt

32) hoch wie ein Haus: in welchem hohem Maße

Quellwasser unseren mit Kohlensäure „aufgepeppten“ Flaschenmineralwässern überlegen ist! [...]

Also die Autobahn verlassen, die Bundesstraße, die Landstraße, am Ende noch den Wanderweg hinter  
5 sich lassen! Dann beginnt am weglosen Waldrand Schritt für Schritt das Abenteuer, das wir heute brauchen, und: Der Weg entsteht im Gehen - bergauf, bis die Beine schwerer werden als der Kopf, bis wir das Blut in den Ohren „kochen“ hören. Wir  
10 sind unterwegs. Das Wandern wird unwichtig, nur das „Entschleunigen“<sup>21</sup>, das Suchen nach einem menschlichen Maß, das Spüren des eigenen Körpers, des Körpergewichtes, des Atmens, das Begreifen, was eine Steigung ist und was ein Gefälle. [...]

15 In der Reihe „Zeit für Bayern“ hörten Sie aus dem Studio Franken<sup>2</sup> „Das Wandern ist der Deutschen Lust“, ein „Feature“ von Harald Grill. Es sprachen Andrea Hörnke-Trieß und Florian Walter. Technik: Ursula Hudson, Regie: Jochen Nix, Redaktion: Rainer Lindenmann. Sie hörten eine Wiederholung aus  
20 dem Jahr 2002.

20. März 2008, 13.07 - 13.30 Uhr

Deutschlandradio Kultur: Länderreport<sup>33</sup>. Im nächsten Jahr werden in Thüringen die Kommunalparlamente neu gewählt. In Stellung bringt sich dafür  
25 auch die NPD<sup>34</sup>. **Die Rechtsextremen** [...] wirken

33) aus einem der 16 deutschen Bundesländer

hilfsbereit und mischen sich mit bürgerlichen Themen unter das Volk. Sie gehen in Sportvereine, [Freiwillige] Feuerwehren und Bürgerinitiativen. In Erfurt haben sie gleich mehrere Vereine gegründet: „Schöner leben“ [...] oder „Alleinerziehende  
5 in Not“ heißen die scheinbar so harmlosen<sup>35</sup> Anlaufpunkte, doch hinter alledem steht eine rechtsextreme Partei und eine gut organisierte Neonazi-Kameradschaftsszene, die auch nicht vor Gewalt gegen den politischen Gegner zurückschreckt, vor allem dann nicht, wenn er links steht: ein Länderreport aus Erfurt von Thilo Schmidt.

„Ich denke, seit gut<sup>36</sup> zwei Jahren werden die Aktivitäten der NPD in Erfurt viel intensiver. Das  
15 wird darin sichtbar, daß sie erstens ganz intensiv sich vor allem mit Info[rmatio]n[s]tänden in der Stadt präsent gemacht haben.“ „Also die NPD setzt zur Zeit auf eine Gewöhnung der Öffentlichkeit, und eine andere Strategie ist natürlich auch die  
20 Mitarbeit in politischen Bündnissen, wo sie versuchen, sich auch als Einzelpersonen zu engagieren und sich zu etablieren.“

Der Erfurter Anger<sup>37</sup> [ist] ein zentraler Platz in der Fußgängerzone. Hier protestiert seit Jahren  
25 ein Bündnis aus Gewerkschaften, Verbänden und Par-

34) die Nationaldemokratische Partei Deutschlands: Vgl. Nr. 295 (IX '05), S. 40 - 48; Nr. 310, S. 22 - 28; Nr. 325, S. 40 - 48!

35) harmlos: ungefährlich, ohne jede böse Absicht

36) gut ...: etwas mehr als ...

37) früher: gemeinsamer Weideplatz für alle



Die Erfurter Statthaltereibauhaus von 1720 ist jetzt der Amtssitz des Ministerpräsidenten des Landes Thüringen. Der Turm im Hintergrund gehört zu Sankt Wigbert, einer Kirche aus dem 15. Jahrhundert.

teilen gegen Sozialabbau<sup>38</sup>. Neuerdings mischen sich Neonazis und NPD-Funktionäre<sup>4</sup> unter die Demonstranten. „Was heißt ‚seit kürzerem‘? Also seit gut einem Jahr haben wir hier regelmäßig Besuch von 5 bekannten Neonazis. Es gab da auch schon mehr oder weniger Auseinandersetzungen<sup>39</sup>, aber die kommen regelmäßig, und mitunter provozieren sie auch.“ [...] Mitorganisatorin Karola Stange von der Links-Partei<sup>40</sup>: „[...] Wir (machen) [sagen] immer 10 laut und deutlich, daß wir mit Nazis (zu) [bei] diesen Demonstrationen nichts zu tun haben wollen, aber es gelingt uns nicht immer. Das muß man einfach sagen.“

Die NPD [...] schleicht sich in bestehende 15 Strukturen ein: „Ich möchte keine Namen von Stadtrats<sup>41</sup>-Abgeordneten nennen, ...“ Erfurter Innenstadt im Februar: Protest gegen den Abriß von Plattenbau-Wohnungen am Erfurter Stadtrand. Eine Demo[nstration] des „Bürgerrates“, einer Interessengemeinschaft betroffener Anwohner<sup>42</sup>. [...] „Der Sprecher des ‚Bürgerrates‘, der Herr Walluhn, hat sich da „produziert“<sup>43</sup>: „... und deswegen haben wir die ‚Allianz für Erfurt 2009‘ gebildet. [...]“ Ul-

38) zu wenig Geld für Arbeitslose, ...

39) sich auseinander|setzen: sich streiten, i, i

40) „Die Linke“: sozialistisch - links von der SPD

41) der Stadtrat: das Stadtparlament

42) der Anwohner, -: jemand, der da an der Straße wohnt: in den Häusern, die abgerissen werden sollen, und dort in der Nähe

43) sich „produzieren“: etwas Auffälliges machen



Die 1944 durch Bomben zerstörte Barfüßerkirche von 1316 war die Klosterkirche des Franziskanerordens.

rich Walluhn, der Sprecher des „Bürgerrates“, spricht. Seine Rede findet sich im Internet wieder: in einer Video-Botschaft der NPD: „Nationaler Bürgerprotest“: „... , die Bürger im höchsten Maße zu bevormunden<sup>44</sup> in diesem Land. Und dagegen verwahren wir uns!“ „Sozial geht nur national! Anders geht es nicht!“ [...]

Patrick Paul ist einer der führenden „Freien Nationalisten“ Erfurts: Vorsitzender des rechten extremen Vereins „Schöner leben in Erfurt“, der wie die NPD - den „Bürgerrat“ offen unterstützt. Gespräch mit [Herrn] Paul in einem Erfurter Café: Ins Mikrofon reden will er nicht: „Das machen wir jetzt mal aus!“ Er erzählt, wie er zusammen mit dem NPD-Bezirkschef auf den Sprecher des „Bürgerrates“ zuging und Unterstützung angeboten hat, die auch umgehend<sup>45</sup> angenommen wurde von Ulrich Walluhn, der, so sagt es [Herr] Paul, ganz genau wußte, mit wem er es zu tun hatte. Patrick Paul ist eben ein „adrett<sup>46</sup> aussehender, selbstbewußt auftretender, gebildeter junger Mann mit Sitte und Benehmen“, so schreibt es Bürgerratssprecher Walluhn im Internet.

Erfurt, Wohngebiet Wiesenhügel: schöner Blick über die Stadt. Hier stehen die Fünfgeschosser<sup>47</sup>, die abgerissen werden sollen. Daß der „Bürgerrat“,

44) jn. bevormunden: alles für ihn entscheiden, ihn nicht selbständig handeln lassen

45) umgehend: sogleich, sofort, gleich

46) gut gekleidet, sehr gepflegt



Diese Erfurter Altstadtstraße heißt „Große Arche“.

der das verhindern will, von Neonazis übernommen wurde, wissen die Anwohner<sup>42</sup> hier. „Von der ‚Bürgerinitiative‘ - ich weiß nicht - bin ich nicht so überzeugt. Ich bin da nie hingegangen, oder wir: 5 mit meinem Mann. Da ist nicht so ... Sie liegt mir nicht, (die) die ‚Bürgerinitiative‘. Ach, die bringt's ja sowieso nicht - wenn man sieht, wer da so drin ist, ist ... nein!“ [...]

Im nächsten Jahr sind Kommunalwahlen in Thürin- 10 gen, und die NPD will in die Parlamente, gibt sich bürgerlich und kümmert sich um die Alltagssorgen der Menschen. [...] Und ausgerechnet<sup>48</sup> die thüringische Landesregierung ist die einzige Ostdeutschlands, die sich einer strukturellen Förderung von 15 Beratungsstellen gegen Rechtsextremismus verweigert. [...] Zu tun gibt es genug, nicht nur in den Städten, weiß auch Peter Metz, der Landeschef der Jungsozialisten:

„Es ist so, daß in Gemeinden führende Neonazi- 20 Kader<sup>49</sup> auf Fotos gemeinschaftlich mit der Freiwilligen Feuerwehr vor Ort zu sehen sind mit schön 'ner Feuerwehrkluft<sup>50</sup>, und dann noch ein ‚T-Shirt‘ anhaben mit [der Aufschrift] ‚Freiheit für Lunkoff‘. Es ist so, daß auch viele Sportvereine in 25 Thüringen unterwandert werden. Es ist so, daß Fuß-

47) 5stöckige Plattenbauten (DDR-Wohnungsbau)

48) gerade

49) der Kader, -: in der DDR jemand in einer leitenden Funktion

50) die Kluft: die uniformartige Kleidung



Wohnhaus von 1910 an der Bahnhofstraße: Jugendstil

ballspieler sich die ‚88‘ hinten als Zahl draufma-  
len und daß das erstmal nicht beachtet wurde. Also  
das bürgerliche Lager wird von Nazis unterwandert,  
und die Nazis bilden auch selber ein bürgerliches  
5 Lager, indem sie halt Hausaufgaben-Nachhilfe,  
Fahrdienste usw. anbieten.“ Hinter „Lunikoff“ ver-  
birgt sich Michael Regener, der wohl populärste  
Neonazi-Musiker Deutschlands, und die „88“ codiert  
im Alphabet die Buchstaben „HH“. 88: „Heil Hit-  
10 ler!“

Stefan Heerdegen von „Mobit“, der „Mobilen Be-  
ratung für Demokratie - gegen Rechtsextremismus“:  
„Rechtsextremen wird es mittlerweile<sup>51</sup> sehr ein-  
fach gemacht, im ländlichen Bereich Jugendliche  
15 ‚abzufischen‘. Wenn ich höre, daß es da Jugend-  
pfleger, Jugendpflegerinnen gibt, die mehrere Dör-  
fer abzudecken haben und maximal einmal pro<sup>52</sup> Wo-  
che so einen Dorfjugendclub aufsuchen können, weil  
sie mehr Zeit und Ressourcen gar nicht haben, dann  
20 kann ich mir gut vorstellen, was an den andern  
vier Tagen in der Woche dort passiert. Da gab es  
ein Beispiel aus der Nähe von Eisenach<sup>53</sup>, wo tat-  
sächlich irgendwann ruchbar<sup>54</sup> wurde, daß da haupt-  
sächlich nur noch Rechtsextreme verkehren und ne-  
25 ben (denen) [ihnen] die anderen Jugendlichen ver-  
drängt hatten.“ [...]

51) mittlerweile: mit der Zeit, inzwischen

52) pro (lateinisch): für, je

53) Vgl. Nr. 332, S. 19 - 34 und 58/59!

54) ruchbar werden: irgendwie bekannt werden



Die „Engelsburg“ war ein Gebäude der Erfurter Universität, die 1392 - 1816 existiert hat. 6 Fotos: Steinberg, 20. 8. 1997 (S. 13), 7. 8. 1999 (S. 15, 17) und 29. Juli 2000 (hier und S. 19 und 26)

Ein Café im Stadtzentrum. Der Erfurter NPD-Chef Kai-Uwe Trinkaus gibt Auskunft. Ins Mikrofon zu sprechen lehnt er ab, weil ihm das nicht genehmigt worden sei. Also bleibt das „Mikro“ unter dem Tisch  
 5 liegen. [...] Im Kampf um Macht und Aufmerksamkeit scheut Trinkaus nicht einmal Stasi<sup>55</sup>-Methoden. Er schleuste<sup>56</sup> einen der Seinen über eine Schnuppermitgliedschaft<sup>57</sup> in SPD und Jusos<sup>58</sup> ein. Dort arbeitete Andy Freitag, der eingeschleuste<sup>56</sup> „Kame-  
 10 rad“, überall mit, wo es um Gegenaktionen gegen die Rechten ging. Juso-Landeschef Peter Metz: „Also es war ganz klar ein Angriff insofern, daß die Strukturen (von) [bei] uns ausgekundschaftet<sup>59</sup>  
 15 werden sollten, um zu gucken: Wie findet antifa-schistische Arbeit auch bei den Jusos statt? Also er hat alle unsere Namen, hat wahrscheinlich auch viele Adressen von uns und auch viele Telefonnummern, und das war ein ganz klarer Angriff. Er hat sich nicht in irgendeiner Form nationalistisch<sup>60</sup>  
 20 angezogen, sondern sah einfach nur total normal aus: so wie der nette Nachbar von nebenan. Ich habe ihn jetzt schon lange nicht mehr gesehen. Vielleicht hat er sich ja jetzt anders angezogen.“

55) die Stasi: der Staatssicherheitsdienst der DDR

56) jemanden ein|schleusen: ihn unauffällig, unbemerkt hinein|bringen, a, a

57) Mitgliedschaft für kurze Zeit: zum Ausprobieren, um mal daran zu schnuppern (riechen)

58) sozialdemokratische Jugendorganisation

59) aus|kundschaften: darüber Informationen sammeln, ohne daß das auf|fällt

60) Neonazis erkennt man auch an der Kleidung.

[Das] hat er nicht. Andy Freitag sieht immer noch aus wie der nette Nachbar, ist Schatzmeister<sup>61</sup> im NPD-nahen Erfurter Verein „Alleinerziehende in Not“. Der Vorsitzende dort ist NPD-Bezirkschef Trinkaus. Die NPD räumt<sup>62</sup> offen ein, ihre Leute gezielt in Parteien einzuschleusen<sup>56</sup>. Der Linkspartei<sup>40</sup>-Landtagsabgeordnete<sup>63</sup> Frank Kuschel war bereits zweimal Opfer eines NPD-„Maulwurfs“<sup>64</sup>. Zuletzt schleuste sich im August 2007 ebenfalls der 21jährige Andy Freitag als Praktikant<sup>65</sup> bei dem Parlamentarier ein:

„Ja, es ist sicherlich ein Versuch gewesen, herauszubekommen, wie ‚Die Linke‘<sup>40</sup> funktioniert, wie wir also die Arbeit mit dem Bürger organisieren, wie wir unsere Mitglieder aktivieren, und zum Glück ist das nicht aufgegangen<sup>66</sup>, weil es eben nach relativ kurzer Zeit in beiden Fällen zu einer Enttarnung<sup>67</sup> kam.“ [...]

Einer, der sich schon lange gegen Neonazis in Erfurt engagiert, ist der Verdi<sup>68</sup>-Sekretär Angelo Lucifero. Lange schon ist sein Auto, seine Wohnung und er selbst das Ziel rechtsextremer Gewalt: „Na-

61) der für die Finanzen Zuständige

62) ein|räumen: zu|geben, ein|gestehen

63) der Landtag: a) das Landesparlament, b) das Landtagsgebäude (auf der Briefmarke auf S. 54)

64) Maulwürfe graben sich Gänge unter der Erde.

65) das Praktikum: Beschäftigung für kurze Zeit, um die Arbeit kennenzulernen, meist unbezahlt

66) Ein Plan, der auf|geht, führt zum Ziel.

67) jn enttarnen: seine Tarnung durch|schauen

68) die vereinte Dienstleistungsgewerkschaft

zis von der Montagsdemo[nstration] in Eisenach wollten mich angreifen, Polizei stand nebendran, [hat aber] nichts gemacht. Anfang Juni 2007 in Erfurt: Viele Jugendliche, die sich gegen eine Nazi-Kundgebung gewehrt haben, aber keine Gewalt gemacht haben, sondern mit Plakate[n], Transparente[n] und so, wurden von der Polizei niedergeschlagen, und drei Nazis haben mich niedergeschlagen. Die Polizei stand nebendran, [hat aber] nichts gemacht.“ [...] Lucifero ist krank geworden über die Ereignisse, seine Ausspracheprobleme [sind] eine Folge des Tinnitus<sup>69</sup>. [...]

Erfurt, Friedrich-Ebert-Straße, in Sichtweite des Landtags<sup>63</sup>: eine schlichte Sporthalle. Hier trainiert der „SV Vorwärts Erfurt“, ein Sportverein, gegründet von Rechtsextremisten: „[Man] beschäftigt sich ganz offiziell hauptsächlich mit ‚Badminton‘, aber es ist mit Fotos belegt worden, daß sie tatsächlich Kampfsport betreiben. Und das Problematische dabei ist, daß sie das eben (in) in einer städtischen Turnhalle machen. Nachdem diese Fotos aufgetaucht sind, wurde leider nicht mit Kündigung reagiert, sondern es wurde ihnen eine andere Turnhalle zugewiesen, wo es einen Hausmeister gibt, der dann gelegentlich mal nach denen gucken sollte. Das, finde ich, [ist] nicht die beste Umgehensweise damit. Klüger wäre wohl gewesen, 69) der Tinnitus (lat.): das Geklingel, die Geräusche im Ohr, das Ohrensausen

sie einfach rauszuschmeißen<sup>70</sup>, denn das hatten sie nicht angemeldet.“ [...]

Langsam trudeln<sup>71</sup> die ersten Sportler ein. „Sind sie vom ‚SV Vorwärts‘? Ich frage mal nur so. 5 Kommen die heute gar nicht? Oder ...?“ – „Ich rede mit Ihnen nicht!“ – „Warum denn nicht?“ Auch der Vorsitzende des „SV Vorwärts“ gibt sich wortkarg<sup>27</sup>. Es ist Andy Freitag, jener Andy Freitag, der für die NPD die Jusos und „Die Linke“ bespitzelte<sup>72</sup>. „Hallo, Herr Freitag! Was wird denn heute 10 gespielt? Federball?“ – „Selbstverständlich!“ [...]. „Na ja, gut, dann viel Spaß - nicht? - bei den Leibesübungen!“

Die extremen Rechten in Thüringen geben sich 15 extrem bürgerlich und mimen<sup>73</sup> mit biederer Miene die „Kümmerer“ in den Fragen des Alltags. Es gilt, 2009 in die Rathäuser einzuziehen. „Wenn die Nazis so weitermachen und es keinen organisierten Widerstand gibt, dann werden wir 2009 auf jeden Fall 20 erschrocken sein.“

„Der nette Nachbar von nebenan: Wie sich die NPD auf die Kommunalwahlen 2009 in Thüringen vorbereitet“: Sie hörten einen „Länderreport“<sup>33</sup> von Thilo Schmidt.

70) schmeißen, i, i (Umgangssprache): werfen  
71) ein|trudeln: langsam nach und nach kommen  
72) der Spitzel, -: der Geheimagent, -en  
73) der Mime, -n: der Schauspieler, -



In diesem Haus von 1418 war ein Studentenwohnheim.

20. November 2008, 5 - 9 Uhr

Deutschlandfunk: Informationen am Morgen. Im Studio ist heute morgen Sandra Schulz. Guten Morgen!

[...] Auch die verstärkte Präsenz internationaler  
5 Marineverbände<sup>1</sup> hat offenbar keine abschreckende  
Wirkung auf die somalischen **Piraten**. Erst gestern  
wurden **im Golf von Aden** drei weitere Schiffe gekapert<sup>2</sup>,  
zwei Frachter<sup>3</sup> und ein thailändisches Fischereischiff.  
Am Wochenende hatten die Piraten  
10 den saudi-arabischen Supertanker „Sirius Star“ in  
ihre Gewalt gebracht, der Öl im Wert von  
100 000 000 Dollar geladen hat. Die Region am Horn  
von Afrika, die zu den am meisten befahrenen See-  
gebieten der Welt gehört, erlebt in diesem Jahr  
15 eine rasante<sup>4</sup> Zunahme von Piratenüberfällen. Die  
schwer bewaffneten Banden haben derzeit<sup>5</sup> etwa ein  
Dutzend Schiffe und mehr als 200 Menschen in ihrer  
Gewalt.

Die Entwicklung beobachtet Wilhelm Probst  
20 schon seit Jahren. Er war früher Kampfschwimmer  
bei der Marine<sup>6</sup>. Mit seinem Unternehmen „Staff Maritim“  
berät er Reedereien<sup>7</sup> in der Frage, wie man

- 1) der Verband, -e: die Gruppe von Schiffen
- 2) ein Schiff kapern: es erbeuten, sich aneignen
- 3) die Fracht: die Ladung, die ein Frachter (ein Frachtschiff) transportiert, befördert
- 4) sehr schnell (Je schneller ein Geschoß fliegt, desto rasanter (flacher) ist seine Flugbahn.)
- 5) zur Zeit, gegenwärtig

sich gegen Piratenüberfälle schützt. Und nun ist er mir in Hamburg<sup>8</sup> zugeschaltet<sup>9</sup>. Guten Morgen! - „Ja, einen schönen, guten Morgen!“ - Herr Probst, wie kapern<sup>2</sup> Piraten heutzutage ein Schiff?

5 „Ja nun, die beobachten die Schiffe bzw. den Schiffsverkehr und starten dann z. Z. mit - [von] Mutterschiffen aus - sogenannte[n] ‚Speed‘-Boote[n]. Das heißt aber, das sind keine professionellen ‚Speed‘-Boote, sondern einfach handelsübliche - sage ich jetzt mal - da unten<sup>10</sup>: Holzboote oder Hartschalenboote, aber übermotorisiert<sup>11</sup>, von denen aus sie dann ihre Operationen starten und die Schiffe entern<sup>12</sup>.“

Wie gehen die an Bord? - „Ja, da gibt es verschiedene Methoden, aber das ist verhältnismäßig primitiv. Sie fahren mit den Schiffen entweder von der Heck(s)seite<sup>13</sup> her oder rechts oder links, also backbord [oder] steuerbord, an die Schiffe heran, so nah, wie es geht, also bis an die Bordwand,  
20 und dann haben sie eigentlich ganz primitive Mit-

- 6) Er war im internationalen Anti-Terror-Einsatz „Enduring Freedom“ eingesetzt, um Terroristen den Seeweg am Horn von Afrika zu versperren.
- 7) die Reederei, -en: das Schiffahrtsunternehmen
- 8) Da ist er. (Der Deutschlandfunk ist in Köln.)
- 9) jemanden zu|schalten: ihn mit dem Funkhaus verbinden, von dem aus gesendet wird
- 10) südlich von Deutschland: in Afrika
- 11) ausgestattet mit stärkeren Motoren, als es für solche Boote üblich ist, so daß sie viel schneller fahren können
- 12) hinauf|klettern und das Schiff erobern
- 13) Das Heck ist hinten, der Bug vorne.

tel: (mit) Stangen, Holzstangen (oder) oder Leitern, sogenannte ‚Poles‘<sup>14</sup> - das sind Teleskopstangen, (wo) [an denen] Alu[minium]-Strickleitern (dran) sind -, und führen das praktisch an  
5 der Bordwand hoch, und wenn sie oben an der Reiling<sup>15</sup> angekommen sind, dann haken sie die ein, und dann klettern die [Piraten] hoch.“

Wenn man jetzt die Bilder sieht, z. B. von der „Sirius Star“: Warum fällt es der Besatzung dann  
10 nicht auf, wenn da jemand meterweise die Bordwand hochklettert?

„Die eine Möglichkeit ist, daß es der Besatzung wirklich nicht auffällt, daß die das einfach nicht sehen und nicht mitbekommen, sprich<sup>16</sup>: wenn die  
15 Piraten z. B. in der Dunkelheit kommen. Und das andere ist: Die Besatzung ist ja auch aufgrund der ganzen Vorfälle<sup>17</sup>, die jetzt passiert sind, dementsprechend eingeschüchtert<sup>18</sup> und (haben) [hat] natürlich auch davor Angst, daß die Piraten beim  
20 Aufentern<sup>12</sup> hochschießen. Und dann trägt ja kein normal denkender Mensch (da) seinen Kopf da in die Gegend.“

Ist Sicherheit auf hoher See auch eine Frage des Geldes? - „Sicherlich. Ja.“ - Wie schützen sich

14) pole (englisch): die Stange, der Stock

15) das Geländer um das Oberdeck eines Schiffes

16) klarer, genauer gesagt

17) der Vorfall, -e: ein Ereignis, das negativ beurteilt, empfunden wird

18) jemanden ein|schüchtern: ihn verunsichern, ihm Angst machen, ihm den Mut nehmen

die Reedereien<sup>7</sup> gegen Piraten, zumal<sup>19</sup> [da] die Aufmerksamkeit jetzt angesichts der aktuellen Meldungen ja groß ist?

„Die Reedereien - sage ich jetzt mal - (die)  
5 handeln mit den ihnen im Augenblick zur Verfügung stehenden Möglichkeiten, und die sind vom Schiff aus sehr begrenzt. [...] Es gab schon Vorfälle<sup>17</sup>, wo [der] Kapitän es geschafft hat, aufgrund von Manövrierungen<sup>20</sup> Piraten abzuwehren, und die sind  
10 dann von ihrem Vorhaben, ja, zurückgetreten, sage ich jetzt mal. Ansonsten hat derzeit<sup>5</sup> an Möglichkeiten ein Reeder<sup>7</sup> oder ein Schiff, ein Kapitän wenig [zur Verfügung].“

Welche Möglichkeit gibt es, so ein Schiff, das  
15 nun in den Händen von Piraten ist, wieder zu befreien? - „Ja, mein Gott, da haben wir ja schon ein paar Vorfälle gehabt: den mit der ‚Leponar‘, dann mit den ein oder zwei andern Schiffen. Das geht, wenn's mit aggressiven<sup>21</sup> Mitteln geht, mit  
20 maritimen Eliteeinheiten, die [die] Besatzungen bzw. das Schiff da von den Piraten wieder befreien. Aber das ist ein großer Aufwand, und da muß [das] von allen möglichen Stellen und Behörden genehmigt werden. Also, das ist schwierig und wird  
25 natürlich auch nicht ohne dementsprechende Verluste gehen können.“ [...]

19) zumal: besonders, zur selben Zeit

20) manövrieren: Wendungen mit dem Schiff aus|führen; geschickte Maßnahmen an|wenden

21) angreifend, kämpferisch

Sie haben im vergangenen Jahr ja die Jacht eines Milliardenärs begleitet durch den Golf von Aden. Welche Ausrüstung haben Sie da mit an Bord genommen?

5 „Die Ausrüstung, die schon an Bord war, konnten wir nutzen. Wir haben da überhaupt nichts an Bord mitgenommen. Das war alles schon vorhanden. Das geht über Nachtsichtgeräte, Fernglas, über Bewaffnung, die dementsprechend für solche Geschichten  
10 erforderlich ist.“

Wie groß ist so ein Team, das Sie brauchen, um so eine Jacht zu schützen? 60 m lang war sie.

„Ja, nicht ganz. Je größer das Schiff ist, desto einfacher ist es, [es] zu sichern und zu ver-  
15 teidigen. Aber man hat natürlich weitere Strecken auf dem Schiff zurückzulegen, also auf einem großen Frachtschiff<sup>3</sup> oder jetzt in dem Fall z. B.: Auf so einem Tanker(, da) braucht man natürlich mehr Personal, aber maximal 6 - 8 Personen. [...]“

20 Bei Ihrer Überfahrt im letzten Jahr: Gab es da auch brenzlige<sup>22</sup> Situationen?

„Nein, ‚brenzlich‘ möchte ich nicht sagen. Wir wurden einmal 20 Stunden von einem - ich sage jetzt mal: - ‚suspicious<sup>23</sup> boat‘ da begleitet, im  
25 Golf von Aden, also von der Westseite her, wenn man das jetzt mal so sieht, und die sind dann immer wieder rangefahren, wieder weggefahren, haben

22) nach Brand riechend: gefährlich, bedenklich  
23) suspicere (lat.): beargwöhnen, verdächtigen

uns also beobachtet, observiert. Wir haben natürlich dann zurückbeobachtet, klar. Und die haben dann gemerkt, (wie) [als] ich dann einige Leute in Position geschickt habe, daß das Schiff begleitet

5 wird, und dann haben die davon abgelassen. [...]“

Warum haben Sie sich darauf eigentlich spezialisiert, auf den Kampf gegen Piraten?

„Na ja, aufgrund meiner Vergangenheit<sup>6</sup> bei der Marine, daß wir (das) gelernt haben, ein Schiff  
10 zu verteidigen bzw. anzugreifen, und das habe ich einfach umgesetzt<sup>24</sup>.“

Sie waren jahrelang Kampfschwimmer. Was ist die wichtigste Qualifikation, die man im Kampf gegen Piraten braucht?

15 „Die dementsprechende Einstellung, die Kondition(en) und ein vernünftiges Know-how, also Training, Weiterbildung, Vorbildung und ... - also maritim allerdings. Ja? (Eben) Also man muß schon ein bißchen mit der See zu tun haben. Man muß wissen, wie ein Schiff funktioniert, und man muß sich auf See wohl fühlen. Das sind alles so Kleinigkeiten, die dazugehören.“

Sie beobachten die Szene jetzt schon seit mehreren Jahren. Kann man davon sprechen, daß die  
25 Piraterie eine Renaissance erlebt? - „Ja, sicher. Wenn Sie es so nennen wollen, ja.“

Warum ist das so?

„Die Piraten haben ganz einfach festgestellt,

24) [in die Tat] umsetzen: verwirklichen

daß es leicht ist, die Schiffe zu kapern<sup>2</sup>, weil sie nicht verteidigt werden. Und das haben die einfach [als] eine Geldquelle entdeckt, die sie einfach ausnehmen.“

5 Wilhelm Probst, „Sea Survival“-Trainer, [sprach] über die Piraten von heute. Haben Sie vielen Dank! - „Ja, bitte.“

29. November 2008, 6 - 9 Uhr

Deutschlandfunk: Informationen am Morgen. Und dazu  
10 begrüßt Sie Jürgen Zurheide. [...] [Es ist] 7.50  
Uhr. In Berlin, das ist immer schon etwas ganz Be-  
sonderes in den Stadtteilen, z. B. im Kiez<sup>25</sup>: Dort  
gibt es Kritzeleien<sup>26</sup> auf Beton, abgefackelte<sup>27</sup>  
15 Parkbänke, ein[en] Bach voller Müll. Eigentlich  
sind das keine Attraktionen - oder vielleicht ge-  
rade doch. Dort gibt es jetzt ein interessantes  
Projekt, denn (die Spezialitäten) die Spezialisten  
des **Alltages**, diese Jugendliche[n], wollen das **den**  
**Touristen zeigen** - da, wo sie wohnen. Und sie wol-  
20 len zeigen, wie sie wohnen. Und sie erzählen von  
der türkischen Backfabrik und so weiter und so  
weiter. Diese Führungen, die organisiert werden  
von dem Verein „Kultur bewegt“ (, die) sollen na-  
türlich am Ende der Integration<sup>28</sup> dienen. Unsere

25) der Kiez, -e: das Wohnviertel, in dem man sich  
gerne auf|hält und sich wohl fühlt

26) kritzeln: irgendwas irgendwie schreiben

27) ab|fackeln: wie eine Fackel ab|brennen, a, a

28) jemanden integrieren: ihn ein|gliedern

Kollegin (Esther) Esther Körfggen hat sich das Gan-  
ze angesehen:

Eine Straßenkreuzung im Wedding<sup>29</sup>. Es sind die  
gleichen U-Bahn Eingänge, Kaufhäuser und Imbiß-Bu-  
5 den wie überall in Berlin. Nur die kleine Gruppe  
(an) Menschen fällt<sup>30</sup> aus dem Bild mit dem lä-  
chelnden Jugendlichen in der Mitte im gelben  
„Sweatshirt“:

„Wir sind hier (beim) [auf dem] Leopoldplatz.  
10 Das ist ein wichtiger Treffpunkt für uns. Und wir  
vergleichen das manchmal mit [dem] Ku[rfürsten]-  
damm<sup>31</sup> oder [dem] Alexanderplatz<sup>32</sup>, da wir uns mit  
Freunden oft (öfters) hier treffen. Und jetzt ge-  
hen wir gleich rüber, von wo aus wir die Naza-  
15 rethkirche sehen können.“

Es ist die Welt von Diego. Der 17jährige lebt  
seit sechs Jahren im Wedding und fühlt sich hier  
wohl inmitten des Lärms, der alten mit Graffiti(s)  
bekritzelten<sup>26</sup> Häuser und der vollgestopften<sup>33</sup> Lä-  
20 den mit fremdländischem Schriftzug über der Tür.  
Inzwischen leben hier mehr Ausländer als in Kreuz-  
berg<sup>34</sup>: 32 % (, so) zählt das statistische Landes-  
amt.

„Hier herrscht so eine familiäre Stimmung. Für

29) der Ortsteil nördlich von Berlin-Mitte

30) aus dem Bild fallen: ins Auge fallen

31) die große West-Berliner Einkaufsstraße

32) ein großer Platz in Ost-Berlin

33) stopfen: so viel wie möglich hinein|tun

34) In diesem südlichen Stadtbezirk wohnen beson-  
ders viel Türken.

Leute, die sich noch nicht daran<sup>35</sup> gewöhnt haben, gibt es auch hier viele afrikanische Läden, asiatische Läden. Also ich finde, es ist wichtig für Leute, die bestimmte Lebensmittel essen, daß man hier alles findet.“

Diego kommt aus Brasilien. Er zeigt den Tourteilnehmern, wo er seine Lebensmittel kauft: im „Afro-Asia-Shop“, in dem es auch das passende Haarwachs für ihn gibt.

10 „Nicht für glatte Haare, sondern für kraus (ig)e Haare, um die Haare mal ein bißchen (so) nicht ganz zu glätten, sondern nur ein bißchen so wellig zu machen, weil: Es gibt ja kraus (ig)e Haare, dann wellige Haare. Man kann sich alles aussuchen da.“

15 Einblicke in das Leben eines Weddingger Jugendlichen: hinter verrammelten<sup>36</sup> Türen: der Jugendclub, in dem er mal ein „Date“ hatte und der nun zumachen muß; das Fitneßstudio, wo er zusammen mit vielen Russen trainiert, und in dem auch der Berliner Meister im Bankdrücken<sup>37</sup> übte, ein Araber. Aber auch über das Viertel<sup>25</sup> erfahren die Tourteilnehmer einiges, bekommen die Ein-Mann-Brauerei zu sehen und das Studentenwohnheim, in dem fast nur Chinesen leben. Die Stationen der Tour  
20 haben die Jugendlichen selbst zusammengestellt.

35) an das Leben in Deutschland

36) verrammeln: durch Hindernisse, z. B. mit Brettern, versperren, verschließen

37) Kraftsport, bei dem man mit dem Rücken auf einer Bank liegt und mit beiden Händen ein Gewicht absenkt und wieder nach oben drückt

„Für die Jugendlichen hat es eine Bedeutung, daß sie sich erst mal mit dem Gebiet auch nochmal ganz anders identifizieren, daß sie sowieso ganz anders durch die Gegend laufen und plötzlich Dinge  
5 viel wachsamer beobachten: Was verändert sich eigentlich im Kiez<sup>25</sup>? Und zum anderen ist es für die Jugendlichen eine gute Vorbereitung auch so für [die] Berufsbildung. Man muß eben erst Sachen präsentieren, man muß Inhalte vermitteln. Da können  
10 die eigentlich so sehr viel noch dazulernen, die Jugendlichen.“

Die Ethnologin Susanne Pozek hat mit ihrem Verein „Kultur bewegt“ vor zwei Jahren die Führungen ins Leben gerufen, damit sich die Jugendlichen stärker mit ihrem Kiez<sup>25</sup> identifizieren, aber auch, um Kontakt herzustellen zwischen ihnen und denen, die sonst nichts mit dieser Welt zu tun haben.

„Sie sollen erst mal zum einen erfahren, daß es doch irgendwie ganz aktive Jugendliche(n) gibt, dann daß sie so ein bißchen sensibilisiert werden so für Jugendkultur, für [die] Jugendlichen selber, daß man da mal so eine andere (Blick und) Perspektive einfach erhalten kann.“

25 Die Gelegenheit hat z. B. ein Lehrer aus dem angrenzenden Moabit<sup>38</sup> ergriffen, weil er mehr über die Kultur seiner Schüler erfahren möchte, und die Mutter eines 17jährigen, der hier kaum noch auf  
38) südlich vom Wedding, gehört zu Berlin-Mitte

die Straße geht, weil er Angst hat vor gewaltdätigen „Gangs“. Sie will wissen, ob andere Jugendliche auch Erfahrungen damit gemacht haben:

5 „Weil mein Sohn nämlich auch so schön dunkel[häutig] ist wie du, ja, und der hat eben irgendwie ziemlich viel schon mitgekriegt<sup>39</sup> davon anscheinend.“

10 „Die Wolterstraße: Ich war mal da unterwegs mit Leute[n] aus Moabit, und es gibt so diese Konkurrenz [zwischen] Moabit<sup>38</sup> und Wedding<sup>29</sup>. Ich bin kurz mitgekommen, und dann ist die ganze Wolterstraße, Leute, die gar nichts damit zu tun hatten, sind rausgekommen aus den (deren) Wohnungen und Läden - viele Türken, Araber -, und dann sind wir 15 ganz schnell abgehauen<sup>40</sup>.“

Aber ansonsten, versichert der Weddinger brasilianischer Herkunft, sei hier alles friedlich, und verrät, daß er mit den Deutschen besser klar-  
20 komme<sup>41</sup> als mit Arabern und Türken. Auch das sollen die Kiezführungen: Meinungen bilden zum Thema Migration<sup>42</sup>, sagt Susanne Pozek, die den Jugendlichen Kurse zu interkulturellen Fragen anbietet:

25 „Alle Jugendliche[n] - außer zwei - (sind alle mit) [haben] Migrationshintergrund<sup>42</sup>, und da ist (so) auch so ein Ziel, daß sich die Jugendlichen selber so positionieren: Bin ich Ausländer? Bin

39) kriegen (Umgangssprache): bekommen, a, o

40) ab|hauen (Umgangssprache): weg|laufen

41) fertig werden, gut aus|kommen

42) migrare (lat.): aus|wandern, ein|wandern

ich Deutscher? Es geht so (um) um die eigene Identität, daß man das auch mal so reflektiert, aber eben auch [darum, daß sie] dafür auch so ein bißchen sensibilisiert werden, so [dafür], was eigentlich Diskriminierung, Vorurteile sind, und wo sie selber ansetzen<sup>43</sup> können, und [daß sie] anderen auch mitteilen, was sie so an Erfahrung[en] auch gemacht haben.“

10 Mittlerweile<sup>A51</sup> konnten sie dreizehn Jugendliche für die Touren gewinnen - Mädchen wie Jungen, Deutsche wie Einwandererkinder, Gymnasiasten<sup>44</sup> genauso wie Hauptschülerinnen<sup>45</sup>: Spezialisten des Alltags, die zeigen, wie sie leben - fünfmal im Wedding<sup>46</sup> und nun auch zweimal in Neukölln<sup>47</sup>.

15 Lockerungsübungen für die Stimme. In einem Stadtteilzentrum in Neukölln stehen drei Frauen vor ihrer Sprechtrainerin und lassen sich wichtige Tips für ihren ersten Auftritt in der Öffentlichkeit geben: „Wenn ihr<sup>48</sup> eure Führung macht, denkt daran, daß die Sätze nicht zu lang sind. Schaut auch, daß ihr Schuhe anhabt, die euch auf den Boden bringen!“

43) Wo man an|setzt, ist der Punkt, von dem aus man etwas in Bewegung bringen kann.

44) Das Gymnasium führt zur Hochschulreife.

45) Schülerinnen der 7. - 9. Klasse

46) mit der Route 65, benannt nach der ehemaligen Postleitzahl (1000 Berlin 65) des Wedding

47) mit der Route 44, benannt nach der ehemaligen Postleitzahl (1000 Berlin 44) von Neukölln ([www.route44-neukoelln.de/](http://www.route44-neukoelln.de/))

48) Das sind Erwachsene, aber sie duzt sie.

[Die drei Frauen sind] eine Iranerin, eine Türkin und eine Libanesin, die sich zusammengetan haben, um den Menschen zu zeigen, wie schön es hier ist.

5 „Seit 35 Jahren wohne ich in Neukölln. Neukölln hat einen schlechten Ruf, aber Neukölln ist wirklich sehr schön eigentlich.“ „Wenn man sagt: ‚Ja, ich komme aus Neukölln‘, dann [hört man] immer so: ‚Oh!‘ Das ist dann die Antwort von den andern. Man  
10 muß sich nur mal hier genauer umsehen und den historischen Hintergrund von Neukölln sehen.“

Die Studentin Rascha Akil möchte gerne auf ihrer Tour zu einem Trödelladen<sup>49</sup> gehen, in dem die  
ARD<sup>50</sup> einen Film gedreht hat, und zu Restaurants,  
15 in denen schon mal Prominente gegessen haben. Gül Aynur Uzun will die Parks des Viertels zeigen und erzählen, was man alles aus dem Kiez<sup>25</sup> machen könnte:

„Na z. B. diese Scheune<sup>51</sup> da, das war ja meine  
20 Idee, da würde ich so Hühner [halten], so [einen] kleine[n] Garten [anlegen], so [einen] Bauernhof für Kinder. Es kommen hier ja sehr viele Kinder. Und es sind ja auch manchmal Kinder, die nicht (im) [in den] Zoo gehen, weil es zu teuer ist.“

25 Aber nicht nur die schönen Dinge Neuköllns wol-

49) der Trödel: alte, gebrauchte, oft fast wertlose Sachen

50) die Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland mit dem Ersten Fernsehprogramm

51) das Lagerhaus für Landwirtschaftsprodukte

len die drei engagierten Frauen den Besuchern zeigen. Sie wollen die Wahrheit zeigen: „Wo Probleme sind, wenn wir sagen, ja, hier ist die Kriminalität, [hier] überwiegt sie leider. Aber [das] werden wir schon zeigen, weil wir finden, das muß bekämpft werden.“ „Ich werde erzählen, wie sich [in] Neukölln alles so geändert hat. Obwohl ich sehr viel schimpfe (an) [über] Neukölln: Ich mag Neukölln.“

10 Das ist eine neue Methode, Menschen zu integrieren<sup>28</sup>: Zeigen Sie, was da ist, und das alles Touristen! Das war ein Bericht von Esther Körfgen aus Berlin.

9. Dezember 2008, 5 - 9 Uhr

15 Deutschlandfunk: Informationen am Morgen - mit Bettina Klein am Mikrofon. [Einen] schönen, guten Morgen! [...] 9 Minuten vor acht ist es. Sie hören den Deutschlandfunk. Können **Jugendliche** vor dem sogenannten „Komasaufen“<sup>52</sup> geschützt werden? [...] 20 Unsere Landeskorrespondentin<sup>53</sup> Uschi Götz stellt das Projekt vor:

„(An) Silvester 2007 habe ich so viel getrunken; dann (war) hatte ich **Alkoholvergiftung** und konnte nicht mehr laufen und nichts mehr [machen].

25 Ja, und deswegen habe ich dann halt (habe ich) 9

52) so viel Alkoholisches trinken („saufen“), daß man ins Koma fällt, bewußtlos wird

53) Sie berichtet aus dem Land Baden-Württemberg.

Monate überhaupt nichts [Alkoholisches] mehr getrunken, und (dann halt) wenn ich mal fortgehe oder so, wenn ich fort war, habe ich halt auch ein bißchen viel getrunken, (und) wenn ich aber nicht  
5 fortgehe, dann trinke ich nicht so viel.“

„Fünf oder ..., ja, so vier, fünf Maß<sup>54</sup> [Bier habe ich getrunken], und dann war es aus. Da lag ich halt draußen, und dann kam halt [ein] Krankenwagen (und alles), aber die haben gesagt, das  
10 ist keine Alkoholvergiftung, also noch nicht.“

Sie sind 17 und 16 Jahre alt und wohnen im Großraum<sup>55</sup> Stuttgart<sup>56</sup>. Hier<sup>57</sup> heißen sie Svenja und Kathrin. Svenja hatte mit zehn ihren ersten Vollrausch<sup>58</sup>, Kathrin mit 13.

15 „Eigentlich [trinke ich] nur, um Spaß zu haben. Also weil es die anderen auch machen, (dann) ist es halt so, daß ich das dann auch mache (so), also - um ehrlich zu sein - (so) um ‚cool‘ zu sein<sup>59</sup>.“

Geplant war der „Absturz“<sup>58</sup> nicht. Beide Mädchen kannten ihr Limit<sup>60</sup> nicht. Woher auch? Landläufig<sup>61</sup> gelten sie dennoch als Komatrinkerinnen<sup>52</sup>. Dr. Gabriele Stumpp läßt diesen Ausdruck nicht zu. Monatelang haben die Erziehungswissen-

54) die Maß: der Maßkrug für einen Liter Bier

55) die weitere Umgebung einer Stadt

56) die Landeshauptstadt von Baden-Württemberg

57) in diesem Bericht, in dieser Sendung

58) der Rausch, -e: die Einschränkung des Bewußtseins - hier durch zu viel Alkohol: Trunkenheit

59) um von den anderen anerkannt zu werden

60) das Limit (englisch): die Höchstgrenze

61) bei den meisten, gewöhnlich

schaftlerin und ihre Kollegen Interviews mit Jugendlichen geführt. [...] Ergebnis: Jugendliche, die zu viel Alkohol trinken, wollen gar nicht bis zum Umfallen trinken.

5 „Also (die) [in den] Interviews, die wir mit den Jugendlichen geführt haben, da wurde schon relativ deutlich, daß die allermeisten Jugendlichen daran interessiert sind, (zwar) das auszuprobieren, auch ihr Limit auszutesten, die wollen schon  
10 auch den Rausch<sup>58</sup> haben, aber sie wollen nicht (die) den Kontrollverlust und die Bewußtlosigkeit. Dies sind dann eher Dinge, die passieren, weil die Kinder und Jugendlichen, die trinken, keine ‚Profis‘ (in Anführungszeichen) sind; die sind ungeübt  
15 im Umgang damit.“

„Rauschtrinker“ heißen sie im Kreis der Wissenschaft. [...] Gabriele Stumpp leitet das Forschungsprojekt „Jugend und Rauschtrinken“ am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität  
20 Tübingen. Bis zum kommenden Frühjahr erwartet das Bundesgesundheitsministerium von ihr und den mitwirkenden Wissenschaftlern Präventionsvorschläge<sup>62</sup>. Jugendliche, (so) [ist] das Ziel des Projekts, sollen künftig besser mit Alkohol umgehen  
25 können. Schon heute steht fest:

„Unsere These war, und die hat sich auch bestätigt weitgehend, daß die Jugendlichen selber Lösungsansätze<sup>43</sup> mitbringen und sich in diesen Lö-

62) die Prävention: die Vorbeugung

sungsansätzen Risikokompetenz ausdrückt.“

Die Jugendlichen trinken fast ausschließlich in ihren Cliques<sup>63</sup>, auch „Peer Groups“ genannt. Sie sind dabei weniger unreflektiert<sup>64</sup> in ihrem Handeln, als bisher angenommen.

„Also (die) die ‚Peer Group‘ ist zwar auf der einen Seite der Risikoraum, in dem die Jugendlichen an Alkohol herangeführt werden und ins Trinken hin kulturiert<sup>65</sup> werden, auf der anderen Seite kann man aber sehen, daß die Gruppe sehr stark auch einen Schutzraum bildet.“

Mädchen und Jungen haben scheinbar das gleiche Trinkverhalten, (so) [ist] ein Ergebnis der Wissenschaftler. Doch während sich Jungen im Vollrausch<sup>58</sup> eher an die Clique<sup>63</sup> wenden, klären Mädchen meist schon vor der Party mit der besten Freundin ab, wer auf wen im Ernstfall aufpaßt.

„Also man findet z. B. typischerweise in allen Gruppen eine sogenannte Delegation [der Verantwortung]. Das heißt: Die Verantwortung wird untereinander delegiert, wer auf wen aufpaßt.“

Dennoch sind es gerade Mädchen, die Natascha Zöllner zunehmend als besonders gefährdet einstuft. (Natascha) [Frau] Zöllner arbeitet als Sozialar-

63) die Clique, -n: die Gruppe Jugendlicher mit gemeinsamen Interessen

64) über etwas (Akk.) reflektieren: darüber genau und intensiv nachdenken, a, a

65) colere (lat.): ein Feld beackern, entwickeln; Partizip Perfekt: cultus: gebildet; cultura: der Ackerbau, die Ausbildung, die Kultur

beiterin bei der mobilen Jugendarbeit der Stuttgarter Caritas<sup>66</sup> und hat den Wissenschaftlern um (Gabriele) [Frau Dr.] Stumpp wichtige Hinweise aus der Praxis<sup>67</sup> geliefert:

5 „[...] Das Selbstvertrauen ist, ich würde nicht sagen: durchweg schlecht, aber bei vielen sehr, sehr gering. Das heißt: Man macht im Prinzip alles, um irgendwie Aufmerksamkeit zu kriegen<sup>39</sup>, um irgendwie in den Mittelpunkt zu kommen, um irgend-  
10 wie dazuzugehören<sup>59</sup>, und da trinkt man dann auch, um vielleicht das nicht vorhandene Idealgewicht<sup>68</sup> zu vergessen, oder was scheinbar als Idealgewicht vorgegeben wird. [...]“

Keinen Unterschied gibt es indes[sen] beim Rauschtrinken zwischen Land- und Stadtjugend. Alle trinken gleich viel, zu viel - fast ausschließlich an Wochenenden, (so) [ist] das Ergebnis der Interviews mit den Jugendlichen. Auch ist Rauschtrinken keine Frage der Herkunft, auch nicht der besuchten Schulart. Jugendliche aus der sogenannten Oberschicht seien besonders gefährdet, (so) [sagt] Erziehungswissenschaftlerin Gabriele Stumpp:

25 „Am allermeisten - also im europäischen Vergleich (wenn man guckt) - trinken eigentlich Jungs<sup>69</sup> aus wohlhabenden Familien. Also das hat

66) Das ist eine Organisation der katholischen Kirche zur Wohlfahrtspflege.

67) das tägliche Geschehen, der Alltag

68) Viele junge Mädchen wären gerne ganz schlank.

auch schlicht damit zu tun, daß die einfach mehr Taschengeld zur Verfügung haben, um mehr zu trinken.“ [...]

5 „In der Schule erreichen wir immerhin ein ganz breites Spektrum<sup>70</sup> von Kindern und Jugendlichen. Insofern, denke ich mal, kommt den Schulen da immer noch (eine) eine bedeutende Rolle zu, zumal<sup>19</sup> [da] es auch erschreckend ist - das haben wir ja in den Interviews auch festgestellt -, wie wenig  
10 Jugendliche eigentlich über die Auswirkungen von Alkohol beispielsweise durch die Schulen informiert sind. Das Wissen ist eigentlich, kann man sagen, fast gleich Null, selbst bei 14-, 15jährigen.“

15 Als Kathrin im letzten Jahr im Alter von 15 Jahren nach fünf Maß<sup>54</sup> Bier auf dem Stuttgarter Volksfest zusammengebrochen war, holte die Polizei ihre Mutter. Wieder nüchtern<sup>71</sup> versprach die damals 15jährige:

20 „Also, ich habe ihr zwar versprochen, daß ich halt nicht mehr so viel trinke wie das letzte Mal, und daß ich (dann) jetzt weiß, wo meine Grenzen sind. Nun ja, aber sie hat halt dann gesagt, ich soll nicht so übertreiben.“

25 Kathrin wird von der mobilen Jugendarbeit der Caritas<sup>66</sup> betreut. Heute habe sie sich unter Kon-

69) umgangssprachlicher Plural zu der Junge, -n

70) das Spektrum: die Farbenskala, die Vielfalt

71) nicht [mehr] betrunken

trolle, sagt die mittlerweile<sup>A51</sup> 16jährige: „[Ich trinke] Bier, Sekt (wenn nicht) so in Maßen. So Wodka oder so [etwas], das [trinke ich] nicht. [Ich trinke] so an Geburtstagen, aber auch nicht viel,  
5 weil: Das vertrage ich nicht.“

[Das war] aus Stuttgart<sup>56</sup> eine Reportage unserer Landeskorrespondentin<sup>53</sup> Uschi Götz. [Es ist jetzt] 7.58 Uhr.

12. Dezember 2008, 5 - 9 Uhr

10 Deutschlandfunk: Informationen am Morgen - im Studio weiter mit Friedbert Meurer. Einen guten Morgen! [...] [Es ist] 7.50 Uhr, 10 vor acht. Bei Daimler beginnen heute die Weihnachtsferien. Dieses Jahr ist das eher kein Grund zur Freude, denn  
15 die Ferien dienen dazu, wegen der **schwierigen Wirtschaftslage** die Produktion zu drosseln<sup>72</sup>. Es ist eher ein verlängerter **Zwangsurlaub**. Nach Weihnachten stehen dann auch drei Monate Kurzarbeit<sup>73</sup> an. Wie ist die Stimmung unter den (Dain...) Daimler-Arbeitern, die jetzt nach Hause fahren? Uschi Götz hat einige von ihnen für uns auf der Heimreise in den Schwarzwald begleitet:

Busfahrer Richard Hauser schaut auf die Uhr: 16.00 Uhr, er muß los. Die Tag[es]schicht<sup>74</sup> ist

72) reduzieren, verringern

73) Bei reduzierter Arbeitszeit zahlt der Staat (die Arbeitslosenversicherung) einen großen Teil des Lohnausfalls als Kurzarbeitergeld.

74) danach: die Abendschicht und die Nachtschicht

durch. Fünf Bushaltestellen fährt<sup>75</sup> er auf dem Daimler-Betriebsgelände in Sindelfingen<sup>76</sup> an. Viele sogenannte Schichtbusse sind um diese Zeit auf dem Gelände unterwegs. Busfahrer Richard Hauser  
5 fährt direkt von Sindelfingen in den Nordschwarzwald nach Nagold und in viele kleine Dörfer rund um Horb am Neckar. Nach und nach steigen über 30 Leute ein: Männer und Frauen, Daimler-Leute. Für viele ist es heute die letzte Busfahrt für fast  
10 vier Wochen. Sie haben schon einen Tag früher frei. Was haben Sie vor in den kommenden Wochen? - „Daheim sein, na ja.“

Die Antworten fallen zunächst kurz aus. Was soll man auch sagen? Ja, er hat Angst vor dem kommenden Jahr, sagt ein fast 50jähriger Mann aus der Produktion. Wie alle anderen möchte er seinen Namen nicht nennen:

„Bis jetzt steht ja fest, daß bis 31. 3. Kurzarbeit<sup>73</sup> angesagt ist, und ich hoffe halt, daß das  
20 dann ab April wieder besser wird und die Verkaufszahlen besser werden. Ja?“

Den anstehenden Zwangsururlaub gleichen einige Daimler-Mitarbeiter noch mit ihren Zeitkonten aus: Konten, auf denen in guten Zeiten Überstunden  
25 gesammelt wurden. Doch nach der Weihnachtspause, am 12. 1., kommen viele bereits auf Minusstunden, bis zu 200 Stunden. Dann geht es mit Kurzarbeit<sup>73</sup>

75) an|fahren (ä), u, a - hier: fahren + an|kommen  
76) südwestlich von Stuttgart<sup>56</sup>

weiter. 90 % ihres bisherigen Nettolohns sollen Daimler-Beschäftigte auch bei einer Vier- oder auch Dreitageweche bekommen, geregelt in einem Tarifvertrag<sup>77</sup>.

5 „Ich habe das für mich noch nicht ausgerechnet, aber ich hoffe, daß das mit 90 % dann zutrifft, ja, oder 80 %, je nach dem. Wenn man Kinder auf der Steuerkarte<sup>78</sup> hat, sieht's ja nochmal ein bißchen anders aus. Aber 80 - 90 % hoffe ich doch ja  
10 [zu bekommen].“

Der Bus verläßt Sindelfingen und fährt auf die Autobahn. Fast eine Stunde Fahrzeit liegt vor den Daimler-Leuten. Urlaubsstimmung kommt nicht auf, im Gegenteil. Die ersten schlafen schon. Ein Mitarbeiter aus der Personalabteilung erzählt von seinen letzten Arbeitstagen:

„Da sind einige Abfindungsgespräche<sup>79</sup>, Frühpensionsgespräche<sup>80</sup>, (wo) [die] momentan von den Kollegen [in der Personalabteilung] geführt werden. Und, ja, allgemein hofft halt jeder auf bessere Zeiten, und wir stehen halt auch unter Druck

77) Nach dem Vertrag mit der Gewerkschaft zahlt die Firma zum Kurzarbeitergeld<sup>73</sup> etwas hinzu.

78) Wer Kinder hat, hat eine günstigere Steuerklasse und zahlt weniger Steuern.

79) Eine Abfindung bekommt, wer der Beendigung seines Arbeitsvertrags zustimmt.

80) Wer die Altersgrenze noch nicht erreicht hat, kann eine niedrigere Rente (Pension: für Beamte) bekommen. Das machen viele, wenn die Firma bis zum Erreichen der Altersgrenze so viel dazuzahlt, daß man nur 20 % weniger bekommt, als wenn man bis dahin weitergearbeitet hätte.

und, wie gesagt: Das ist ja alles nicht so einfach.“

In jedem Fall erwarten ihn neue Zeiten, sagt er fröhlich: „Ich gehe nun in die ‚Frühpension‘<sup>80</sup> und war jetzt 22 1/2 Jahre bei der Firma Daimler. Ja, es ist toll<sup>81</sup>, daß man wieder ein neues Ziel hat. Es war interessant, abwechslungsreich, die letzten 22 1/2 Jahre hier, und ich freue mich auf den neuen Abschnitt<sup>82</sup>.“

10 Seine Kollegen seien in den ersten Monaten der Kurzarbeit<sup>73</sup> abgesichert. Der Mann aus der Personalabteilung muß es wissen:

15 „Ich [meine], für die erste Phase<sup>83</sup> - sprich<sup>16</sup>: Januar bis März - können sich<sup>84</sup> die Leute (über) nach meiner Meinung sozusagen über Wasser halten. Also da passiert nicht viel, aber wir wissen nicht, wo das Ende der Fahnenstange<sup>85</sup> in der heutigen Zeit ist, wirtschaftlich gesehen.“

20 Zwei Drittel der rund 30 000 Beschäftigten im größten deutschen Daimlerwerk in Sindelfingen<sup>76</sup> werden im nächsten Jahr zunächst für drei Monate von der Kurzarbeitregelung<sup>73</sup> betroffen sein. Wie es dann weitergeht, ist noch offen.

81) (Umgangssprache): prima, sehr gut

82) Er hat im „Ruhestand“ noch viel vor.

83) die Phase, -n: der Zeitabschnitt, -e

84) sich über Wasser halten (ä), ie, a: nicht unter|gehen, keine größeren Schwierigkeiten haben, sich behaupten

85) Eine Fahne kann nicht höher hissen als bis zum Ende der Fahnenstange. Hier: Man weiß nicht, wann die Wirtschaftskrise endet.

„Ich denke mal, der Einzelne ist sich über die Bedrohlichkeit der Situation noch nicht im klaren. Deshalb ist die Stimmung eigentlich besser, als sie sein sollte“, sagt ein etwa 50jähriger Daimler-Mitarbeiter und fügt hinzu, er habe Angst um seinen Arbeitsplatz. Noch sind die Mitarbeiter durch eine Arbeitsplatzgarantie<sup>86</sup> abgesichert.

„Die Arbeitsplatzgarantie läuft ja (bis) Ende 2011 aus, und was danach passiert, ist fraglich.“

10 [...]

Der Daimler-Schichtbus fährt in Richtung Nagold. Nur noch wenige Minuten, dann sind die ersten am Ziel. Auch ein paar Auszubildende fahren mit: künftige Fertigungsmechanikerinnen. Am Mittag hatten sie noch eine Weihnachtsfeier. Sie sollen lernen, hat ihnen ihr<sup>87</sup> Meister für die langen Ferientage empfohlen:

„Der Meister hat gesagt, wir müssen uns anstrengen, dieses Jahr, weil: Er guckt auf die Not<sup>88</sup> und alles. Also (wer), ja, es könnte halt sein, daß irgendjemand rausfliegt<sup>89</sup> oder so. Also sollen wir uns schon anstrengen und so, hat er gesagt, jetzt, unser<sup>87</sup> Meister, und ...“

25 „Wir sollen uns aber nicht so viele Sorgen machen, also das brauchten wir nicht so.“

86) Die Firma hat versprochen, niemanden aus betrieblichen Gründen zu entlassen.

87) Er ist für ihre Ausbildung zuständig.

88) die Zensuren in der Berufsschule, wo die außerbetriebliche Ausbildung statt|findet

89) hinaus|fliegen, o, o (s): entlassen werden

Wer viel lernt, braucht sich keine Sorgen zu machen, (so) [war] die Weihnachtsbotschaft an die Lehrlinge. Doch das hatten die meisten wohl schon vorher begriffen.

5 „Wir haben da auch ein bißchen Angst mit dem Übernehmen<sup>90</sup>, ob das dann so funktioniert, weil dann die Kurzarbeit ist und so. Wir haben da auch ein bißchen Angst zum Teil, weil ja vielleicht die 80/20-Regelung<sup>91</sup> kommt, und dann müssen fünf von  
10 uns gehen, und das macht uns auch ziemlich zu schaffen<sup>92</sup>. Also, wir strengen uns halt auch an, was (schülermäßig) [die Berufsschule]<sup>88</sup> betrifft, für die Übernahme<sup>90</sup>. Ich hoffe, daß es besser wird und daß es dann auch wieder (aufsteigt) [aufwärts  
15 geht], daß wir da nicht so viel Angst haben müssen.“

Hoffnung kommt von einem Daimler-Mitarbeiter in den ersten Reihen des Busses. Er arbeitet in der Entwicklung im Werk Sindelfingen:

20 „Trotz der ganzen Prognosen<sup>93</sup> muß man trotzdem positiv denken. [...] Ich gehe mit einem guten Gefühl in 2009.“

Der Bus ist im Nordschwarzwald angekommen. Nach und nach steigen alle aus. Vier Wochen Weihnachtsferien liegen vor ihnen, und doch steigen  
25 fast alle wortlos aus dem Bus aus.

90) vom Ausbildungsvertrag in einen Arbeitsvertrag

91) 80 % werden fest angestellt, 20 % müssen sich bei einer anderen Firma bewerben.

92) Was jemandem zu schaffen macht, belastet ihn.

93) die Prognose, -n: die Vorhersage, -n

Bei Daimler beginnen wegen der Krise lange, lange Weihnachtsferien. Uschi Götz hat Beschäftigte der letzten Tagesschicht<sup>74</sup> im Bus für uns begleitet. Es ist 7.57 Uhr. Wir hören uns wieder  
5 nach den Acht-Uhr-Nachrichten hier im Deutschlandfunk.





Bad Mergentheim liegt in Baden-Württemberg an der Tauber. S. 52: das Rathaus (1564); oben: Eisdiele in einem Fachwerkhaus. (2 Fotos: St., 27. 7. 2007)

Inhaltsverzeichnis des Beihefts  
zu Nr. 334 (Dezember 2008)

Nun will auch die deutsche Autoindustrie  
Geld vom Staat. (29. 10.) ..... Seite 31 - 36

5 Leiharbeiter werden arbeitslos.\* (11. 11.) 43 - 50

Kirche in der DDR und die Stasi (29. 10.) 36 - 43

Eltern und Lehrer (1. 10.) ..... 16 - 29

Die Gedenkstätte „Neue Wache“ (14. 11.) 51 - 57

Vor 90 Jahren: Ende des I. Weltkriegs (14. 11.) 51

10 Bald ist Weihnachten. (29. 11. 2007) 1 - 16, 30

Weihnachtsfiguren und Nußknacker ... 1/2, 5 - 10

Weihnachtstourismus in Bad Schlema ..... 2 - 5

Dresdner Christstollen und Plätzchen ... 11 - 16

\*Übungsaufgabe zu Nr. 334

- 15 Schreiben Sie bitte, was Sie hier hören, auf Blätter A 4 mit weitem Zeilenabstand, indem Sie jede 2. Zeile zum Verbessern frei lassen, schreiben Sie aufs 1. Blatt Ihren Namen, Ihre Adresse und eine Fax-Nummer, unter der Sie zu erreichen sind, und schicken Sie das dann bitte bis Monatsende an die Redaktion: Ishiyama Shosai, Japan 171-0021 Tokio, Toshima-Ku, Nishi-Ikebukuro 5-21-6-205.

Innerhalb von zwei Wochen bekommen Sie dann als Fax Ihre Zensur von 1 - 10 Punkten (10  $\hat{=}$  sehr gut) und den Text, damit Sie selber verbessern, was Sie geschrieben haben, und sich überlegen, woher diese Fehler kommen und was Sie noch üben müssen.

Was Sie hören, ist eine Zusammenfassung eines Teils dessen, was Sie letztes Mal in „Direkt aus Europa auf deutsch“ gehört haben. Wenn Sie Schwierigkeiten haben, hören Sie sich das bitte noch einmal an und sehen Sie sich im Beiheft an, wie die Eigennamen geschrieben werden! Vokabeln schlagen Sie bitte in einem Wörterbuch nach!



## Direkt aus Europa auf deutsch

編集者 Angela Maasberg  
(Berlin)

三浦 美紀子

矢野 由美子

田畑 智子

宇田 あや子

監修 Heinz Steinberg

〔元東京外国語大学客員教授〕

発行 ドイツ・ゼミ 石山書齋

〒171-0021 東京都豊島区西池袋5 - 2 1 - 6 - 2 0 5

<http://aufd.web.infoseek.co.jp>

振替/00160-6-44434

15 ある国のニュースを聞けば、今そこで何が話題になり、人々がどんな生活意識を持って暮らしているのかがわかります。この独習教材は、毎月、ドイツ・オーストリア・スイスのラジオニュースを厳選してヨーロッパ事情を紹介します。論説や討論会、各種インタビューなどを通じて、生きたドイツ語に触れることができます。

20 音声の収録時間は約 60 分です。全文テキスト付なので、内容が確認できます。また、テキストの各頁下にあるドイツ語の注により、辞書に頼らずに、ドイツ語で考え、ドイツ語で理解する習慣が身につきます。繰り返し聞けば、聞き取り能力が大きく向上するとともに、ドイツ語の自然な表現を習得することが出来ます。

25 ドイツ語検定 1、2 級対策としても最適です。

音声は毎月 8 日、テキストは 10 日から毎号 1 年間、インターネット上で提供します。

活用法の一例： 聞き取り作文用学習教材として

- 1) まずコンピューターをテープレコーダーにつなぎ、音声をテープに入れます。そのテープを聞いた上で、興味のある項目を選んでテキストにざっと目を通します。固有名詞、知らない単語や熟語を書き出し、あらかじめ独辞典等で意味と用法を調べておきます。
- 2) そのテープを、自分の聞き取れる範囲で少しずつ聞いて、その部分を書き取ります。書いた文が意味の通じるものになっているか、前後の文内容から見て筋が通っているか、文法的な誤りがないかどうかなどを検討します。
- 3) 2) を繰り返して、ある程度の分量になったら、テキストを見て、合っているかどうかチェックします。間違えたところは、なぜ間違えたのかを考えてみれば、次に同じような間違いをせずに済むでしょう。

### 15 聞き取り作文訓練・実力テスト

毎月、前号の内容より一部分を要約して、B面の最後に収録しています。その文章を書き取り、コピーしたものを各月末日までに石山書齋宛て、郵送してください。採点の上、模範解答をファックスにてお送り致しますので、お名前とご住所のほかに、Fax 番号を必ずお書き添え下さい。166号からも受け付けます。

〔この独習教材は無料で使用できますが、製作支援のために寄付を下さる方は、1号あたり 1,000円、年間 12,000円〔学生半額〕を 郵便振替口座 00160-6-44434 ドイツ・ゼミ にお振込み下さい。〕

### 25 バックナンバーのご案内

266~277号は朝日出版社 (Fax: 03-3261-0532) が取り扱っております。ファックスでお気軽にお問い合わせ下さい。265号まではホームページ15番をご参照下さい。